

Rossmann automatisiert die Disposition

Drogeriekette nutzt für die Planung Daten direkt aus der Warenwirtschaft

Die Drogeriemarktkette Rossmann disponiert täglich rund 400 Auslieferungs- und Versorgungstouren. Dafür setzt das Unternehmen eine Transportplanungssoftware ein. Rossmann unterhält einen Fuhrpark mit 85 eigenen und disponiert außerdem 220 fremde Fahrzeuge.

Rund 600 angefahrene Verkaufsstellen und bis zu 15 000 transportierte Rollboxen – die Drogeriemarktkette bewegt jeden Tag riesige Gütermengen. Die Disposition der Lkw lief bis vor kurzem noch weitgehend manuell. Die Volumendaten aus der Auftragsdisposition wurden in Excel-Daten übertragen und mit den Rahmentourenplänen des Fuhrparks in Übereinstimmung gebracht.

„Am Ende einer Kette automatisierter Verfahren zur Lagerführung und Warendisposition arbeiteten wir noch vergleichsweise altmodisch mit handgeschriebenen Tourenschemen und Listen“, berichtet Arne Fienemann. Er leitet seit zwei Jahren das Transportwesen des Unternehmens. Für ihn war von Anfang an klar, dass dieser eingespielte Prozess ein großes Einsparpotenzial bietet. Als Lösung sah er ein automatisches Tourenplanungssystem, das die Auftragsdaten direkt über eine Schnittstelle aus dem Warenwirtschaftssystem erhält.

Ergonomie entscheidet. Fienemann und das Projektteam sowie Koordinator Henning Kracht entschieden sich für die Lösung „Pracar“ des Anbieters

Wanko Informationslogistik, Ainring. Feste Touren gibt es durch den Einsatz der Tourenplanungs-Software nicht mehr. Für die im Zweischichtbetrieb geplanten Touren ermittelt das Programm die günstigste Streckenführung. Dabei werden die Tourbeginnzeiten automatisch je Tour vorgegeben. Die jeweiligen Schichtzeiten verlaufen dynamisch. Die Zuordnung bestimmter Zielorte zu einzelnen Fahrzeugen und Fahrern kann sich dadurch ändern. Dafür erhalten die Fahrer jetzt sauber ausgedruckte Tourenscheine. Auf diesen sind auch städtische Auflagen oder Baustellen vermerkt.

Die Tourenoptimierung führt zu besserer Auslastung und kürzeren Strecken. Die damit verbundene Kostensenkung schätzt Fienemann auf 5 bis 10 Prozent. Vor diesem Hintergrund musste er sich über eine Amortisierung der Investition keine Sorgen machen. Die Projektkosten hatte Rossmann schon nach drei Monaten wieder hereingefahren.

Zeitliche Vorteile. Das Programm beschleunigt den Anwendern zufolge die tägliche Tourenplanung. Hierfür erhält das System jeden Morgen um 6 Uhr die aktuellen Auftragsdaten aus dem ERP-System für die Auslieferungen des übernächsten Tages. „Bei 1500 Verkaufsstellen, einem Zentral- und fünf Regionallagern ist eine Belieferung innerhalb von 24 Stunden schwer möglich“, erläutert Fienemann.

Engpässe in den Filialen werden jedoch durch die dor-



Foto: M. Walter

Über ein Zentral- und fünf Regionallager versorgt Rossmann die Filialen.

tigen Mindestbestände vermieden. Diese lassen sich anhand der registrierten Warenausgänge an den Scannerkassen automatisch überwachen. Sobald für einen Artikel der Mindestbestand erreicht ist, erzeugt das ERP-System beim nächtlichen Datenabgleich für die betreffende Filiale einen Lieferauftrag. Dieser liegt am nächsten Morgen im Tourenplanungssystem vor.

Zusätzlich verfügt das Programm über relevante Informationen zu jeder Verkaufsstelle. Außer den Geodaten sind dies Gewichtsbeschränkungen und die möglichen Entladezeiten. Sie können je nach Lage der Filiale in einem engen Zeitfenster liegen. Mit den Volumendaten des ERP-Systems entwickelt die Software daraus die Tourenvorschläge, welche die Disponenten verändern können.

Sobald eine Tour freigegeben wurde, stehen die prog-

nostizierten Anlieferzeiten via Intranet auch den Verkaufsstellen zur Verfügung. „Das sorgt für höhere Planungssicherheit in den Märkten“, sagt Fienemann. Die Lösung bietet zudem Schnittstellen zu den Stammdaten der Verkaufsstellen, zur Finanzbuchhaltung sowie dem Zeiterfassungssystem. So lassen sich künftig Gutschriften der beauftragten Speditionen beleglos verarbeiten.

Bisher ging die Lösung an den Standorten in Burgwedel, Landsberg und Kiel in Betrieb. Die Regionallager in Leverkusen, Unterschleißheim und Apfelstädt folgen in diesem Jahr. In Zukunft sollen die Fahrzeuge zudem mit Telematikgeräten ausgerüstet werden. Das soll eine permanente Bestandsführung der hauseigenen Rollboxen ermöglichen.